

Thesenpapier

“Bilanzgleichungsmodelle mit Mikrofundierung”: Modelle der österreichischen Schule

Hendrik Hagedorn

Die Krise der Ökonomie als Wissenschaft ist auch eine Krise der Modellbildung. Dies gilt sowohl im Hinblick auf die Standardmodelle der Volkswirtschaftslehre als auch in Bezug auf die österreichische Schule. Einerseits ist die Modellwelt der Mittelstrom-Ökonomen aus vielerlei Gründen unzulänglich und kann nur in beschränktem Maße relevante Aspekte einsichtig machen und andererseits verfügt die österreichische Schule nicht über das notwendige Modellinstrumentarium, um in der akademischen Welt anerkannt zu werden.

In der hier vorgestellten Arbeit wird versucht, eine Brücke zwischen der österreichischen Denkschule und der übrigen akademisch Welt zu schlagen. Dazu werden formale Modelle konstruiert, die die Prinzipien der österreichischen Schule wiedergeben, in formaler Hinsicht jedoch Anleihen bei der post-keynesianischen Schule nehmen. Diese Modelle sind agenten- und bilanzbasiert und sind in Java konstruiert. Die Idee dieser Modelle besteht darin, eine Gruppe von Agenten innerhalb des Bilanz- und Rechnungswesens einer Volkswirtschaft agieren zu lassen und die Modelle gleichzeitig mit Hilfe dieser Bilanzstruktur zu schließen. Dies ermöglicht die Modellierung von Wirtschaftssystemen mit äußerst heterogener Struktur bei gleichzeitig vollständiger Interdependenz.

Alle Agenten in diesen Modellen besitzen nur eingeschränkte Informationen, sowohl was die Gegenwart als auch was die Zukunft angeht. Sie handeln deshalb zwangsläufig spekulativ und stützen sich zum Erreichen ihrer Ziele auf „rationale“ Algorithmen. Die dezentrale Verteilung von Wissen führt dazu, dass sich in den Modellen kein Gleichgewicht einstellt. Die Preise innerhalb eines jeden Marktes sind somit heterogen und es kommt im Allgemeinen nicht zu Markträumung. Das Zusammenspiel der ökonomischen Kräfte sorgt aber dennoch dafür, dass die Modelle einem stabilen Pfad folgen.